

Gerhard Thonhauser (Hg.)

# Perspektiven mit Heidegger

Zugänge – Pfade – Anknüpfungen

ALBER PHILOSOPHIE



Gerhard Thonhauser (Hg.)  
Perspektiven mit Heidegger

ALBER PHILOSOPHIE 



Gerhard Thonhauser (Hg.)

Perspektiven  
mit  
Heidegger

Zugänge – Pfade – Anknüpfungen

Verlag Karl Alber Freiburg/München

Gerhard Thonhauser (Ed.)  
Perspectives with Heidegger  
Approaches – Paths – Connections

This volume is a collection of works by young researchers who discuss Martin Heidegger's thinking in their texts in ways both affirmatively and critically. This book is an important contribution to the question as to whether and how research on Heidegger can be continued. The international spectrum of contributors allows us to oversee the current status of research on Heidegger beyond national and traditional boundaries and anticipate future trends in research.

The Editor:

Gerhard Thonhauser studied philosophy and political sciences in Vienna and Copenhagen. He completed his PhD at the University of Vienna with a thesis on the relationship between Martin Heidegger and Søren Kierkegaard in 2016. Currently he is receiving an Erwin-Schrödinger Fellowship of the Austrian Science Fund (FWF) at the Free University of Berlin.

Gerhard Thonhauser (Hg.)  
Perspektiven mit Heidegger  
Zugänge – Pfade – Anknüpfungen

Der Band versammelt junge Forscherinnen und Forscher, die sich in ihren Arbeiten in affirmativer bis kritischer Weise mit dem Denken Martin Heideggers auseinandersetzen. Damit leistet der Band einen wichtigen Beitrag zur Frage, ob und in welcher Form sich weiter mit Heidegger denken lässt. Das internationale Spektrum der Beitragenden erlaubt es, den gegenwärtigen Stand der Heideggerforschung über Landes- und Traditionsgrenzen hinweg zu überblicken und zukünftige Forschungstrends zu antizipieren.

Der Herausgeber:

Gerhard Thonhauser studierte Philosophie und Politikwissenschaft in Wien und Kopenhagen. 2016 promovierte er an der Universität Wien mit einer Arbeit zum Verhältnis von Martin Heidegger und Sören Kierkegaard. Derzeit ist er Erwin-Schrödinger-Stipendiat des österreichischen Wissenschaftsfonds (FWF) an der Freien Universität Berlin.

Die Publikation wurde gefördert durch ein Exzellenzstipendium  
des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung für  
Promovierte sub auspiciis Praesidentis.



Originalausgabe

© VERLAG KARL ALBER  
in der Verlag Herder GmbH, Freiburg / München 2017  
Alle Rechte vorbehalten  
[www.verlag-alber.de](http://www.verlag-alber.de)

Satz und PDF-E-Book: SatzWeise GmbH, Trier  
Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

Printed in Germany

ISBN (Buch) 978-3-495-48894-2  
ISBN (PDF-E-Book) 978-3-495-81382-9

# Inhalt

Einleitung . . . . .	11
----------------------	----

## Zugänge

*Ian Alexander Moore*

<i>Gelassenheit, the Middle Voice, and the Unity of Heidegger's Thought</i> . . . . .	25
---	----

*Giulia Lanzirotti*

<i>Style and Logic Entwined: An Interpretation of Heidegger's Welt weltet</i> . . . . .	40
---	----

*Diego D'Angelo*

<i>Einheit und Mannigfaltigkeit im dichterischen Wort. Perspektiven auf Heideggers Trakl-Interpretation</i> . . . . .	55
---	----

*Karl Kraatz*

<i>Martin Heideggers methodologische Grundlegung der Phänomenologie. Eine Theorie der philosophischen Begriffsbildung</i> . . . . .	71
---	----

*Hongjian Wang*

<i>Von der Theorie zum Leben. Weitere Überlegungen zum existenzialen Ansatz Heideggers</i> . . . . .	87
--	----

*Lucilla Guidi*

<i>Heidegger und Austin. Die performative Dimension der Phänomenologie</i> . . . . .	99
--	----

## Pfade

*Anna Jani*

Das Realitätsproblem beim frühen Heidegger und eine Reflexion  
von Scheler auf die Realität der Welt . . . . . 117

*Gregory P. Floyd*

Between *Liberale Theologie* and *Religionsphilosophie*:  
A New Perspective on Heidegger's Phenomenology of  
Religious Life . . . . . 132

*Manuela Massa*

»Selbstbestimmung« und »Daseinsbefreiung«.  
Annäherungen an einen Rechtsbegriff in  
Heideggers Frühphilosophie . . . . . 147

*Paul-Gabriel Sandu*

Die Dynamik des Verfallens. Eine genetische Perspektive . . . . . 163

*Johannes Achill Niederhauser*

Death as World Collapse or Death as World Enabling Condition?  
A Response To Iain Thomson . . . . . 177

*Andreas Beinsteiner*

Sein als Medialität . . . . . 191

*Lucian Ionel*

Sinn und Verbergung. Heideggers Theorie über die Konstitution  
von Bedeutsamkeit . . . . . 207

*Jason W. Alvis*

Heidegger, the Wallflower in Günter Figal's *Unscheinbarkeit* . . . . . 224

*Giovanna Caruso*

Die Räumlichkeit des Daseins. Der Versuch mit dem späten  
Heidegger, die Existenz vom Raum her zu denken . . . . . 239

*Umut Eldem*

Heidegger on Language, Thought, and the Human Being . . . . . 252

## Anknüpfungen

*Morganna Lambeth*

Do We Identify Human Events with Kant's Concept of Cause?  
A Defense of Heidegger's Interpretation of Kant . . . . . 267

*Edward McDougall*

Is Heidegger Eurocentric? A Geography of Being . . . . . 283

*Francesca Greco*

Der Ort der Wahrheit. Heideggers Ortsdenken mit Blick  
auf die Philosophie Nishidas . . . . . 296

*Joseph Emmanuel Sta. Maria*

Human Nature's Self-Revealing:  
A Rapport Between Heideggerian *physis* and *techne*,  
and Classical Chinese Philosophy . . . . . 313

*Choong-Su Han*

Heideggers Rezeption des Taoismus.  
Die Notwendigkeit des Unnötigen (無用之用) in der  
Leistungsgesellschaft . . . . . 326

*Maria Agustina Sforza*

Das Tier zwischen Organismus und Maschine.  
Ernst Kapp und Martin Heidegger zur Mensch-Tier-Differenz . . . 340

Die Autoren . . . . . 357



# Einleitung

Ein Band mit dem Titel »Perspektiven mit Heidegger« mag heute besonders unangebracht erscheinen. Wurden nicht in den letzten Jahren eine Reihe von Texten veröffentlicht – allen voran die sogenannten *Schwarzen Hefte*<sup>1</sup>, aber auch eine Reihe von Briefwechseln<sup>2</sup> – die Heideggers politische Gesinnung in einer Weise zur Anschauung

---

<sup>1</sup> Bislang wurden im Rahmen der Heidegger *Gesamtausgabe* vier Bände veröffentlicht, die diese schwarzen Wachstuchhefte wiedergeben. Vgl. Heidegger, *Überlegungen II–VI (Schwarze Hefte 1931–1938)*, GA 94; Heidegger, *Überlegungen VII–XI (Schwarze Hefte 1938/39)*, GA 95; Heidegger, *Überlegungen XII–XV (Schwarze Hefte 1939–1941)*, GA 96 und Heidegger, *Anmerkungen I–V (Schwarze Hefte 1942–1948)*, GA 97. Zu den Schwarzen Heften vgl. die ausführlichen Besprechungen von David Farrell Krell: David Farrell Krell, »Heidegger's Black Notebooks, 1931–1941«, *Research in Phenomenology*, 45 (1), 2015, 127–160 und David Farrell Krell, »Troubled Brows: Heidegger's Black Notebooks, 1942–1948«, *Research in Phenomenology*, 46 (2), 2016, 309–335; vgl. David Farrell Krell, *Ecstasy, Catastrophe: Heidegger from Being and Time to the Black Notebooks*, Albany, SUNY Press, 2015. Mittlerweile gibt es auch eine Reihe von Sammelbänden, die sich mit den *Schwarzen Heften* beschäftigen. Vgl. David Espinet, Günter Figal, Tobias Keiling und Nikola Mirkovic (Hg.), *Heideggers »Schwarze Hefte« im Kontext. Geschichte, Politik, Ideologie*, Tübingen, Mohr Siebeck, 2016; Marion Heinz, Sidone Kellerer (Hg.), *Martin Heideggers »Schwarze Hefte«. Eine philosophisch-politische Debatte*, Berlin, Suhrkamp, 2016; Hans-Helmut Gander und Magnus Striet (Hg.), *Heideggers Weg in die Moderne. Die »Schwarzen Hefte« im Kontext*, Frankfurt am Main, Klostermann, 2016 und Ingo Farin und Jeff Malpas (Hg.), *Reading Heidegger's Black Notebooks 1931–41*, Cambridge, MIT Press, 2016. Vgl. auch die in Anmerkungen 3 und 4 genannten Quellen zu Heideggers Verhältnis zum Nationalsozialismus und der Frage des Antisemitismus.

<sup>2</sup> Vgl. Martin Heidegger, *Mein liebes Seelchen! Briefe Martin Heideggers an seine Frau Elfride 1915–1970*, herausgegeben von Gertrud Heidegger, München, Deutsche Verlags-Anstalt, 2005; Martin Heidegger, *Briefwechsel mit seinen Eltern (1907–1927) und Briefe an seine Schwester (1921–1967)* (Martin-Heidegger-Briefausgabe, Band I.1.), herausgegeben von Jörg Heidegger und Alfred Denker, Freiburg, Alber, 2013; sowie die Briefe an seinen Bruder Fritz in Walter Homolka und Arnulf Heidegger (Hg.), »Heidegger und der Antisemitismus«. *Positionen im Widerstreit. Mit Briefen von Martin und Fritz Heidegger*, München, Herder, 2016.

bringen, die es für einen liberalen, demokratischen Geist schwierig macht, mit diesem Denker noch Perspektive zu sehen? Wer es zuvor noch nicht bemerkt hatte, dem wurde eindringlich vor Augen geführt, dass Heideggers politische Gesinnung nicht nur durch eine (zumindest phasenweise) Begeisterung für den Nationalsozialismus<sup>3</sup> und einen (zumindest episodisch hervorbrechenden) Hang zum Antisemitismus<sup>4</sup> geprägt ist, sondern zudem ein Sammelsurium an politischen Einschätzungen enthält, die durch Antiliberalismus, Demokratiefeindlichkeit und dem Festhalten an einer Sonderrolle Deutschlands zusammengehalten werden. Diese Veröffentlichungen werfen nicht nur schwerwiegende Fragen zur Person Heidegger auf, sondern machen es immer weniger plausibel, eine klare Trennlinie zwischen Heideggers philosophischem Denken und seinen politischen Überzeugungen zu ziehen.

Vor diesem Hintergrund lässt sich der Titel des Bandes auch als die Frage verstehen, ob es mit Heidegger denn überhaupt noch Perspektiven gibt. Die für den Herausgeber dieses Bandes leitende Über-

---

<sup>3</sup> Heideggers Verhältnis zum Nationalsozialismus stand bereits im Zentrum der ersten Heidegger-Kontroverse, die in den 1980er Jahren von Frankreich ihren Ausgang nahm. Vgl. Victor Farías, *Heidegger et le nazisme*, Paris, Éditions Verdier, 1987; Jacques Derrida, *De l'Esprit: Heidegger et la question*, Paris, Galilée, 1987; Jean-François Lyotard, *Heidegger et »les juifs«*, Paris, Débats, 1988; Philippe Lacoue-Labarthe, *La Fiction du politique: Heidegger, l'art et la politique*, Paris, Bourgois, 1988 und Hugo Ott, *Martin Heidegger. Unterwegs zu seiner Biographie*, Frankfurt am Main, Campus, 1989. Von den neueren Arbeiten sind vor allem die umfangreichen Bestandsaufnahmen von Holger Zaborowski und Alfred Denker von Bedeutung. Vgl. Alfred Denker und Holger Zaborowski (Hg.), *Heidegger und der Nationalsozialismus I. Dokumente* (Heidegger-Jahrbuch, Band 4), Freiburg, Alber, 2010 und Alfred Denker und Holger Zaborowski (Hg.), *Heidegger und der Nationalsozialismus II. Interpretationen* (Heidegger-Jahrbuch, Band 5), Freiburg, Alber, 2010. Vgl. auch Holger Zaborowski, »Eine Frage von Irre und Schuld?« *Martin Heidegger und der Nationalsozialismus*, Frankfurt am Main, Fischer, 2010.

<sup>4</sup> Neben der umfangreichen Diskussion in den Feuilletons finden sich mittlerweile auch eine Reihe von philosophischen Arbeiten zu dieser Thematik. Vgl. Peter Trawny, *Heidegger und der Mythos der jüdischen Weltverschwörung*, 3. erweiterte Auflage, Frankfurt am Main, Klostermann, 2015; Jesús Adrián Escudero, »Heidegger's Black Notebooks and the Question of Anti-Semitism«, *Gatherings: The Heidegger Circle Annual*, 5, 2015, 21–49; Peter Trawny (Hg.), *Heidegger, die Juden, noch einmal*, Frankfurt am Main, Klostermann, 2015; Donatella Di Cesare, *Heidegger, die Juden, die Shoah*, Frankfurt am Main, Klostermann, 2016 und Homolka und Heidegger (Hg.), *Heidegger und der Antisemitismus*. Ich möchte zudem auf das in diesem Zusammenhang noch immer sehr lesenswerte Buch von Lyotard hinweisen. Vgl. François Lyotard, *Heidegger und »die Juden«*, Wien, Passagen, 2005 [1988].

zeugung ist: Wenn sich weiter mit Heidegger denken lassen soll, dann muss dies anhand einer kritischen Prüfung geschehen, ob sich aus Heideggers Texten – und im Zweifelsfall mit ihnen gegen sie – systematische Perspektiven entwickeln lassen, die unserem heutigen Denken weiterhin etwas zu sagen haben. Eine solche Prüfung muss im Bewusstsein seiner politischen Verstrickungen durchgeführt werden und darf diese weder rechtfertigen noch verharmlosen. Wenn sich bei einer solchen Prüfung allerdings Aspekte seines Denkens als weiterhin relevant erweisen, dann wäre es philosophisch unredlich, Heideggers politische Abwege als ausschließliches Argument heranzuziehen, diese systematischen Perspektiven nicht zu verfolgen.

Meines Erachtens können die Beiträge des vorliegenden Bandes als solche Prüfungen von Perspektiven gelesen werden, in denen uns Heideggers Denken weiterhin etwas zu sagen hat. Sie stammen allesamt von Jungwissenschaftlern, die sich zum großen Teil in ihren Qualifizierungsarbeiten – von affirmativ bis kritisch – auf Heidegger beziehen. Im Mai 2016 versammelten sich diese in Wien zu einer sogenannten Nachwuchstagung. Drei Tage lang wurde intensiv diskutiert, um interpretative Angemessenheit und sachliche Überzeugungskraft der vorgelegten Ansätze zu prüfen. Das Ergebnis dieses Diskussionsprozesses wird nunmehr einer breiteren Öffentlichkeit präsentiert, in der Hoffnung, dass diese die eingeschlagenen Perspektiven rezipieren und abermals kritisch diskutieren wird.

Der Band ist durch ein sehr internationales Teilnehmerfeld gekennzeichnet. Er versammelt 22 Beitragende aus zehn verschiedenen Ländern. Neben jeweils fünf Beiträgen von deutschen und englischen Muttersprachlern sind zwölf Beiträge von Personen verfasst, die ursprünglich aus einem anderen Sprachraum stammen. Dieses internationale Spektrum erlaubt es, einen Einblick in den gegenwärtigen Stand der Heideggerforschung in verschiedenen Ländern und Traditionen zu gewinnen und zukünftige internationale Forschungstrends zu antizipieren.

Alle Beiträge wurden einem mehrfachen Auswahl- und Überarbeitungsprozess unterworfen. Bereits die Bewerbung für die Teilnahme an der Tagung erforderte die Einsendung eines vollständigen Vortragstextes. Alle Einsendungen wurden einer Begutachtung unterzogen, auf deren Grundlage die Auswahl der Teilnehmenden vorgenommen wurde. Die ausgewählten Tagungsteilnehmer hatten anschließend die Gelegenheit, ihren Beitrag für die Tagung zu überarbeiten. Bei der Tagung selbst wurden keine Vorträge im klassischen

Sinn gehalten. Stattdessen wurden sämtliche Beiträge im Vorfeld an alle Teilnehmenden verschickt. Nach einem zehnminütigen Kurzreferat konnte so direkt in die Diskussion eingestiegen werden. Die vorbereitende Lektüre der Texte ermöglichte eine ausführliche Auseinandersetzung mit den Beiträgen auf der Grundlage eines genauen Textstudiums. Nach der Tagung hatten die Teilnehmenden ein weiteres Mal die Gelegenheit, ihre Beiträge in Reaktion auf die bei der Tagung erhaltenen Rückmeldungen zu überarbeiten und in die hier vorliegende Form zu bringen.

Der Band gliedert sich in drei Sektionen. Die erste Sektion, *Zugänge*, versammelt sechs Beiträge, die sich mit Heideggers *Methode* des Philosophierens auseinandersetzen und dessen Konsequenzen für das Selbstverständnis der Philosophie ausloten. Die zehn Beiträge der zweiten Sektion, *Pfade*, erkunden verschiedene Abschnitte auf Heideggers Denkweg, um deren systematische und phänomenale Angemessenheit zu prüfen und den Perspektiven, die durch sie eröffnet werden, nachzuspüren. Die dritte Sektion, *Anknüpfungen*, beinhaltet neben einem Beitrag zu Heideggers Kant-Lektüre und einem Blick auf Heideggers Rolle für die gegenwärtige Tierphilosophie vier Beiträge, die das Verhältnis Heideggers zum ostasiatischen Denken erkunden.

Den Anfang macht der Beitrag von **Ian Alexander Moore**, »*Gelassenheit, the Middle Voice, and the Unity of Heidegger's Thought*«. Moore verfolgt den Begriff der Gelassenheit durch die verschiedenen Phasen von Heideggers Denken und kommt zu dem Ergebnis, dass eine strikte Trennung von Frühwerk und Spätwerk infrage gestellt werden muss. Denn die mehr als hundert Erwähnungen von Gelassenheit von den frühesten bis zu den allerspätsten Schriften widersprechen dem gängigen Bild, wonach zwischen der existenzialontologischen, die Aktivität der Entschlossenheit betonenden Frühphase und der seinsgeschichtlichen, die Passivität der Besinnung in den Vordergrund rückenden Spätphase eine fundamentale Kehre stattgefunden habe. Moore macht dagegen deutlich, dass Gelassenheit weder aktiv noch passiv zu verstehen ist, sondern im Medial. Diesem Gedanken folgend lässt sich zeigen, dass Heideggers gesamter Denkweg darauf abzielt, jenseits von metaphysischen Dualismen zu denken.

**Giulia Lanzirotti** verfolgt in ihrem Beitrag »*Style and Logic Entwined: An Interpretation of Heidegger's Welt weltet*« ebenfalls die begrifflichen Werkzeuge, die Heidegger entwickelt, um die onto-

logische Frage in einer neuen Weise zu stellen. Sie identifiziert in Heideggers Texten einen spezifischen Stil, der eng mit einer besonderen Logik verbunden ist und zeigt dies exemplarisch anhand von Heideggers Ausdruck »Welt weltet«. Dieser tautologisch anmutende Ausdruck ist Heideggers stilistische Alternative zur theoretischen Einstellung und beruht auf einer geänderten Logik, welche die Welt nicht mehr zum Gegenstand einer theoretischen Einstellung macht, sondern in ihrer *weltenden* Dynamik erfahrbar macht.

Mit »Einheit und Mannigfaltigkeit im dichterischen Wort. Perspektiven auf Heideggers Trakl-Interpretation« leistet **Diego D'Angelo** einen weiteren Beitrag zu einem besseren Verständnis von Heideggers Art des Philosophierens. Der Beitrag beschränkt sich zwar explizit darauf, das dichterische Wort in Heideggers Trakl-Interpretation verständlich zu machen, eröffnet damit aber zumindest implizit eine neue Perspektive auf Heideggers sprachphilosophisches und ontologisches Projekt. Das dichterische Wort ist Versammlung von Einheit und Mannigfaltigkeit: Die Einzigkeit und Mehrdeutigkeit des (insbesondere dichterischen) Wortes macht es möglich, dass die eine Wahrheit des Seins in mannigfachen seinsgeschichtlichen Figuren erscheint. D'Angelos Interpretation zeigt, dass die Wahrheit des Seins nur in diesen mannigfachen Masken erscheinen kann.

In »Martin Heideggers methodologische Grundlegung der Phänomenologie. Eine Theorie der philosophischen Begriffsbildung« geht **Karl Kraatz** unter besonderer Berücksichtigung der Frühphase seines Denkens auf Heideggers explizite Antwort auf die Methodenfrage ein. Insbesondere möchte Kraatz das Potenzial der formalen Anzeige für die methodologische Grundlegung der Phänomenologie und die philosophische Begriffsbildung insgesamt herausarbeiten. Kraatz zeigt, dass sich die formale Anzeige gegen die Universalisierung der wissenschaftlichen Methode wendet, um deren leitendes, unhinterfragtes Seinsverständnis problematisieren und erstmals eine Zugangssituation schaffen zu können, um jene Phänomene der phänomenologischen Auslegung zugänglich zu machen, die in einer wissenschaftlichen Herangehensweise übergangen werden.

**Hongjian Wang** beschäftigt sich ebenfalls mit der methodischen Grundlegung beim frühen Heidegger. Im Beitrag »Von der Theorie zum Leben. Weitere Überlegungen zum existenzialen Ansatz Heideggers« bietet er eine Interpretation von Heideggers a-theoretischer Methodik der Selbstausegeleghheit des faktischen Lebens in Abgrenzung zur Vorherrschaft des Theoretischen. Durch die Kontrastie-

rung mit Husserl und der Lebensphilosophie erhält Heideggers Ansatz erste Konturen. Anschließend zeigt Wang mit Heidegger, dass die Tendenz der Theoretisierung nicht nur in den Wissenschaften, sondern auch im faktischen Leben festgemacht werden kann, das neben der Tendenz der Selbstausslegung auch durch die Tendenz des Verfallens gekennzeichnet ist. Daher erfordert der Rückgang von der Theorie zum Leben, der schließlich in Heideggers Hermeneutik der Faktizität mündet, zunächst, die Verfallentendenz des Lebens zu entdecken und ihr entgegenzuwirken.

Im Beitrag von **Lucilla Guidi**, »Heidegger und Austin. Die performative Dimension der Phänomenologie«, wird schließlich der Status der phänomenologischen Rede und Praxis durch eine Zusammenstellung von Heideggers Verständnis der Hermeneutik mit Austins Begriff der Performativität thematisiert. Der phänomenologischen Rede geht es in erster Linie nicht um das Treffen von Aussagen, die in der Disjunktion von wahr oder falsch stehen, sondern darum, eine Seinsweise auszudrücken, die eine immanente Transformation der jeweiligen Situation des Schreibenden und Lesenden impliziert. In diesem Sinn spricht Guidi davon, dass die Sinndimension dieser Rede performativ ist. Sie macht damit jedoch auch deutlich, dass sich mit der phänomenologischen Rede auch der Sinn von Performativität ändert, insofern diese Performativität nicht auf intentionale Sprechakte mit klaren Glücksbedingungen verweist, sondern die Erfahrung der Unbestimmtheit der Situation und die Undurchsichtigkeit des Daseins in den Mittelpunkt rückt.

Die Beiträge der zweiten Sektion konzentrieren sich größtenteils auf einzelne Abschnitte auf Heideggers Denkweg, um von diesen ausgehend neue Perspektiven auf sein Werk und neue Pfade mit diesem zu erkunden. Der erste Beitrag verortet Heidegger anhand des Realitätsproblems im Umfeld von Husserls München-Göttinger Schule. Auf die frühesten Arbeiten aus der Studienzeit zurückgehend, untersucht **Anna Jani** in »Das Realitätsproblem beim frühen Heidegger und eine Reflexion von Scheler auf die Realität der Welt« Heideggers eigenständige Annäherung an die Realitätsfrage, die insbesondere aus der Auseinandersetzung mit der Scholastik erwächst. Sie zeigt dabei, dass Heidegger dennoch mit derselben Frage wie die Realphänomenologen beschäftigt war und kontrastiert deren unterschiedliche Antworten. Abschließend wirft Jani einen Blick auf Max Schelers kurz vor dessen frühzeitigem Tod stattfindende Beschäftigung mit dem Realitätsproblem in *Sein und Zeit*.

**Gregory P. Floyd** erkundet in seinem Beitrag »Between *Liberale Theologie* and *Religionsphilosophie: A New Perspective on Heidegger's Phenomenology of Religious Life*« eine weitere wichtige Quelle des frühen Heidegger: die Religionsphilosophie. Entgegen der üblichen Tendenz, Heideggers frühe Freiburger Vorlesungen über die *Phänomenologie des religiösen Lebens* (1920–1921) vor allem im Rückblick von *Sein und Zeit* als wichtigen Schritt auf dem Weg zum frühen Hauptwerk zu lesen, macht Floyd deutlich, dass diese Vorlesungen im Kontext der damaligen deutschen Theologie und Religionsphilosophie gesehen werden müssen. In seinem Beitrag konzentriert er sich dabei auf Heideggers Kritik an der *Religionsphilosophie* von Ernst Troeltsch. Eine solche Herangehensweise ermöglicht es, Heideggers Religionsphänomenologie nicht als bloße Vorstufe zu seinen späteren Arbeiten zu lesen, sondern als eigenständigen Versuch, die Religionsphilosophie zu überdenken.

Der Beitrag »Selbstbestimmung« und »Daseinsbefreiung«. Annäherungen an einen Rechtsbegriff in Heideggers Frühphilosophie« von **Manuela Massa** möchte aufzeigen, dass es in Heideggers Frühwerk die Entwicklung einer Rechtsphilosophie gibt. Zunächst verfolgt Massa, wie Heidegger in der Vorlesung *Einführung in die phänomenologische Forschung* (1923–1924) in Abgrenzung von Descartes und Husserl seine eigene Form der Phänomenologie entwickelt, um anschließend zu zeigen, dass in dieser die Freiheit als Grundentscheidung des Daseins eine zentrale Rolle spielt. Darauf aufbauend entfaltet Massa, wie aus diesem Verständnis des Daseins ein Rechtsbegriff erwächst, der mit dieser daseinskonstitutiven Freiheit verbunden ist.

In »Die Dynamik des Verfallens. Eine genetische Perspektive« behandelt **Paul-Gabriel Sandu** die schwierige Frage, welche Rolle das Verfallen innerhalb der Systematik von *Sein und Zeit* einnimmt. Er vertritt dabei die These, dass das Verfallen kein weiteres Existenzial der Sorgen – neben Befindlichkeit, Verstehen und Rede – ist, sondern als die Dynamik der Sorge selbst verstanden werden muss, das heißt als die Weise, in der die genannten Existenzialien gelebt werden. Für seine Argumentation beschränkt sich Sandu nicht auf eine Auslegung von *Sein und Zeit*, sondern greift auf die frühen Freiburger Vorlesungen zurück, um die dort erstmals beschriebenen gegenläufigen Bewegungen von Ruinanz und Philosophieren herauszuarbeiten und vor deren Hintergrund den späteren Begriff des Verfallens zu interpretieren.

**Johannes Achill Niederhauser** setzte sich in seinem Beitrag kritisch mit Iain Thomson's 2013 in *The Cambridge Companion to Heidegger's »Being and Time«* erschienenen Beitrag auseinander, der das Sein zum Tode in *Sein und Zeit* interpretiert. In »Death as World Collapse or Death as World Enabling Condition? A Response To Iain Thomson« zeigt er, dass Thomsons Deutung des Todes als eines momentanen globalen Weltzusammenbruchs fehlgeht. Während Thomson davon ausgeht, dass der Tod erfahrbar ist und Dasein diesen sogar erleben muss, um seine Furcht vor dem Ableben los zu werden, argumentiert Niederhauser dafür, dass der Tod als äußerste und unhintergehbare Möglichkeit des Daseins verstanden werden muss, welche für das Dasein die besondere Rolle hat, alle anderen Möglichkeiten zu eröffnen. Zur Stützung dieser These dient insbesondere eine Nachzeichnung der Verankerung des Todes in der Sorge und eine Klärung der Rolle der formalen Anzeige für Heideggers Philosophie.

Der Titel von **Andreas Beinsteiners** Beitrag »Sein als Medialität« zeigt bereits die Programmatik an. Es geht darum zu zeigen, dass Sein von Heidegger als Anwesenlassen gedacht wird und dieses Anwesenlassen als irreduzible, geschichtlich variable und stets selektive Medialität zu interpretieren ist. Beinsteiner verortet sich damit im komplexen Spannungsfeld von amerikanischer Technikphilosophie und deutscher Medienwissenschaft, die beide in einem komplexen Näheverhältnis zu Heidegger stehen, dessen Medien- und Technikphilosophie jedoch zumeist als defizitär einstufen. Dagegen macht Beinsteiner deutlich, dass diese Interpretationen zu kurz greifen, weil sie Heideggers Denken nicht fundamental genug als Medienphilosophie auffassen.

Der Beitrag »Sinn und Verbergung. Heideggers Theorie über die Konstitution von Bedeutsamkeit« von **Lucian Ionel** kommt abermals auf die Frage zurück, wie die von Heidegger betonte welthafte Sinnkonstitution zu verstehen ist, die er der wahrnehmungstheoretischen Gegenstandskonstitution entgegenstellt. Ionel plädiert dafür, die Heideggers Werk leitende Frage nach dem Sinn von Sein als die Frage nach der Konstitution von Bedeutsamkeit zu lesen. In weiterer Folge konzentriert er sich auf die Rolle der Verbergung in diesem Konstitutionsgeschehen und spürt dieser in vier Texten von *Sein und Zeit* bis *Beiträge zur Philosophie* nach, um zu zeigen, dass diese nicht auf eine Dimension jenseits des Sinngeschehens verweist, sondern in einer Paradoxie im Verstehen selbst liegt.

Der Beitrag von **Jason Alvis**, »Heidegger, the Wallflower in

Günter Figal's *Unscheinbarkeit*«, behandelt ein Grenzphänomen der Phänomenologie, nämlich die Möglichkeit einer Phänomenologie des Unscheinbaren, von der Heidegger in den *Zähringer Seminaren* (1973) spricht. Alvis unterscheidet drei mögliche Verständnisse des Unscheinbaren (Unscheinbarkeit als die allen Phänomenen innewohnende Verbergung; das Unscheinbare als ein besonderer Aspekt alltäglicher Erfahrung; das Unscheinbare als eine besondere Klasse von Phänomenen), um dafür zu plädieren, dass eine Auseinandersetzung mit Heideggers Verständnis dieses Begriffs nicht übergangen werden sollte. Er wendet sich damit vor allem an Günter Figals Buch *Unscheinbarkeit: Der Raum der Phänomenologie*, um aufzuzeigen, dass die unterlassene Auseinandersetzung mit Heidegger ein blinder Fleck dieser Arbeit ist.

Im Gegensatz zur These von *Sein und Zeit*, wonach der Raum auf die Räumlichkeit des Daseins und diese wiederum auf dessen Zeitlichkeit zurückgeführt werden kann, orientiert sich **Giovanna Caruso** an Heideggers Spätwerk, um einer dem Menschen eigentümlichen Räumlichkeit nachzuspüren. Ihr Beitrag »Die Räumlichkeit des Daseins. Der Versuch mit dem späten Heidegger, die Existenz vom Raum her zu denken« zeigt, dass Räumlichkeit als mit der Zeitlichkeit gleichberechtigte, konstitutive Ermöglichungsbedingung von Dingbegegnung und menschlicher Lebensgestaltung gedacht werden muss. Eine einseitige Rückführung von Räumlichkeit auf Zeitlichkeit oder umgekehrt wird deren ko-konstitutivem Zusammenspiel nicht gerecht.

Zum Abschluss der zweiten Sektion widmet sich **Umut Eldem** in »Heidegger on Language, Thought, and the Human Being« Heideggers Kritik an der traditionellen Wesensbestimmung des Menschen als *animal rationale*. Eldem zeigt, dass die Bestimmung des Menschen als Vernunftwesen mit einer instrumentellen Definition der Sprache als vorhandenes Kommunikationsmittel einhergeht. Beides vermag es nicht, der Abgründigkeit von Sprache und der Unheimlichkeit, die der Mensch in seiner Existenz erfährt, Rechnung zu tragen. Eldem nähert sich Heideggers alternativem Denken anhand einer Untersuchung von *Logos* als Versammlung. Er leistet damit einen Beitrag zum besseren Verständnis von Heideggers Metaphysikkritik und seiner Perspektive auf deren Verwindung.

In ihrem Beitrag, der die dritte Sektion eröffnet, konzentriert sich **Morganna Lambeth** auf ein Detail in Heideggers Kant-Interpretation, um ihren Wert für unser Verständnis von Kant heraus-

zuarbeiten. Konkret beschäftigt sie sich in »Do We Identify Human Events with Kant's Concept of Cause? A Defense of Heidegger's Interpretation of Kant« mit der Zweiten Analogie der Erfahrung und zeigt, dass Kants These, Kausalität sei eine notwendige Voraussetzung, um Veränderung identifizieren und damit Erfahrungen in eine zeitliche Ordnung bringen zu können, dem Einwand ausgesetzt ist, dass dies für menschliche Handlungen nicht gelte, da diese nicht kausal hergeleitet, sondern anhand ihrer Konsequenzen für die erwartete Zukunft identifiziert werden. Davon ausgehend schlägt Lambeth vor, dass wir Kant gegen diesen Einwand verteidigen können, wenn wir Heideggers Interpretation folgen, wonach die Geltung der Zweiten Analogie auf die Erfahrung von Objekten in der Seinsweise der Vorhandenheit eingeschränkt werden soll.

Die folgenden vier Beiträge beschäftigen sich mit Heideggers Verhältnis zum ostasiatischen Denken. Den Anfang macht **Edward McDougall**, der mit seinem Titel die provokante Frage stellt: »Is Heidegger Eurocentric? A Geography of Being«. Der Eurozentrismus-Verdacht erwächst aus Heideggers Konzentration auf die Verbindung von griechischer und deutscher Philosophie, welche diesen europäischen Traditionen eine privilegierte Stellung zu geben scheint. McDougall argumentiert gegen diese Auffassung, indem er Heideggers Verständnis der Geschichte der Philosophie mit jenem von Hegel vergleicht, um zu dem Ergebnis zu kommen, dass letzterer tatsächlich auf einer Betonung europäischer Hegemonie aufbaut, während ersterer ein pluralistisches Denken bietet, das gerade die Grundlage für einen Dialog zwischen den Welten sein kann.

Der Text »Der Ort der Wahrheit. Heideggers Ortsdenken mit Blick auf die Philosophie Nishidas« von **Francesca Greco** ist der erste von drei Beiträge, in denen konkrete Kontaktmöglichkeiten zwischen Heidegger und ostasiatischen Denktraditionen ausgelotet werden. Sie leistet dies durch einen Vergleich von Heidegger und Nishida, der sich besonders auf deren Konzeption von Ort und Nichts konzentriert. Den Rahmen bildet das Verständnis von Wahrheit beim späten Heidegger, wonach der Mensch sich in dieser heimisch oder unheimlich fühlen kann. Dies führt zu einem topologischen Verständnis von Wahrheit: Wahrheit ist an einen Ort gebunden und mit einer inhärenten Negativität verknüpft. Nishida erlaubt es Greco, diese Negativität in verschiedenen Modi des Nichts auszubuchstabieren. Sie zeigt damit, wie Heidegger und Nishida zusammenspielen, um ein solches topologisches Wahrheitsverständnis zu entfalten.

**Joseph Emmanuel Sta. Maria** knüpft in seinem Beitrag »Human Nature's Self-Revealing: A Rapport Between Heideggerian *physis* and *techne*, and Classical Chinese Philosophy« an Taoismus und Konfuzianismus an, um diese Traditionen mit Heideggers Verständnis von *Physis* und *Techne* in »Die Frage nach der Technik« in einen Zusammenhang zu bringen. Insbesondere werden im Beitrag die Ähnlichkeiten der taoistischen Idee von *ziran* mit Heideggers Verständnis der *Physis* und des konfuzianischen *li* mit Heideggers Ausführungen zur *Techne* untersucht. Mit diesen genauen Lektüren eröffnet der Beitrag eine neue Perspektive für den fortgesetzten Dialog zwischen Heidegger und dem ostasiatischen Denken.

**Choong-Su Han** widmet sich schließlich dem Verhältnis von Heidegger zum Taoismus. In seinem Beitrag »Heideggers Rezeption des Taoismus. Die Notwendigkeit des Unnötigen (無用之用) in der Leistungsgesellschaft« konzentriert er sich auf zwei selten rezipierte Schriften Heideggers – *Die Einzigkeit des Dichters* (1943) und *Abendgespräch in einem Kriegsgefangenenlager in Rußland zwischen einem Jüngeren und einem Älteren* (1945) –, um in diesen Heideggers Rezeption des taoistischen Gedankens der Notwendigkeit des Unnötigen aufzudecken. Von diesem Gedanken ausgehend geht Han abschließend auf das Kunstwerk ein, um es als das Unnötige zu verstehen, das in der Leistungsgesellschaft gerade notwendig ist.

Den Abschluss des Bandes bildet der Beitrag »Das Tier zwischen Organismus und Maschine. Ernst Kapp und Martin Heidegger zur Mensch-Tier-Differenz« von **Maria Agustina Sforza**. Entgegen der vorherrschenden Tendenz in der Tierphilosophie, Heidegger als dogmatischen Anthropozentristen zu klassifizieren, plädiert Sforza dafür, Heideggers Ausführungen zum Tier in der Vorlesung *Die Grundbegriffe der Metaphysik* (1929–1930) als relevanten Beitrag für die gegenwärtige Debatte zu lesen. Durch den Vergleich mit Ernst Kapp wird zunächst deutlich gemacht, dass Heidegger einem organistischen Verständnis gänzlich fernsteht. Anschließend wird eine Lektüre der von Heidegger proklamierten Weltarmut des Tiers angeboten, welche diese nicht als eine rein privative Bestimmung versteht, die auf eine anthropozentrische Sonderstellung des Menschen verweist, sondern als genuinen Versuch, die besondere Seinsweise des Lebendigen jenseits klassischer Charakterisierungen zu erfassen.

Zusätzlich zu dieser kurzen Übersicht ist allen Beiträgen ein Abstract in deutscher und englischer Sprache vorangestellt, die zur weiteren Orientierung herangezogen werden können. Diese Einlei-

## Einleitung

tung abschließend möchte ich noch jenen danken, die zum Entstehen dieses Bandes beigetragen haben. In erster Linie gilt mein Dank den Beitragenden für die hervorragende Zusammenarbeit im arbeitsintensiven Entstehungsprozess dieses Bandes. Mein besonderer Dank gilt Helmuth Vetter, dem kurzzeitigen Vorsitzenden der Martin Heidegger Gesellschaft e. V., der mir die Aufgabe übertrug, die in diesem Band dokumentierte Nachwuchstagung zu veranstalten. Ferner bin ich einer Reihe von Gutachtern zu Dank verpflichtet, die mich bei der Auswahl der Beitragenden mit ihrem fachkundigen und umsichtigen Urteil unterstützten. Das Institut für Philosophie der Universität Wien ermöglichte durch einen finanziellen Zuschuss die Veranstaltung der Tagung. Mein besonderer Dank gilt auch den Organisationsassistenten des Instituts, die mir in administrativen Belangen mit Rat und Tat zur Seite standen. Der Druck des Bandes wird durch ein Exzellenzstipendium des österreichischen Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung gefördert. Schließlich danke ich Herrn Lukas Trabert dafür, den Band in sein Verlagsprogramm aufgenommen zu haben, und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von Alber für die reibungslose Zusammenarbeit.

Wien, November 2016

Gerhard Thonhauser

Zugänge



# *Gelassenheit*, the Middle Voice, and the Unity of Heidegger's Thought

Ian Alexander Moore

*Abstract:* It has been a common trope to characterize Heidegger's development as a turn away from the active, voluntarist resoluteness of his early work to the passive, submissive releasement of his later works. However, the term *Gelassenheit* appears over a hundred times throughout Heidegger's corpus. There are passages in his early period in which this term calls into question any univocal prioritization of activity, and passages in his later period in which it calls into question any univocal prioritization of passivity. For both the early and late Heidegger, *Gelassenheit* must be understood not in terms of the active or passive voices, but in terms of the middle voice. Heidegger's work in this regard can contribute to efforts to twist free of metaphysical binaries like activity and passivity.

*Zusammenfassung:* Heideggers Entwicklung wird oft als eine Kehre von der aktiven, voluntaristischen Entschlossenheit seiner früheren Werke zur passiven, unterwürfigen Gelassenheit seiner späteren Werke charakterisiert. Allerdings findet sich der Begriff Gelassenheit über hundert Mal in Heideggers Werk. Es gibt Passagen aus der Frühphase, in denen dieser Begriff eine eindeutige Priorisierung der Aktivität in Zweifel zieht; wichtige Passagen aus der späteren Phase widersprechen einer eindeutigen Priorisierung der Passivität. Sowohl beim frühen als auch beim späten Heidegger soll Gelassenheit weder im Aktiv noch im Passiv verstanden werden, sondern im Medial. In dieser Hinsicht kann Heideggers Werk dazu beitragen, metaphysische Dualismen wie Aktivität und Passivität zu verwinden.

»This fundamental attunement of philosophizing from out of the essence of the human: letting-be, a *questioning releasement* [*Seinlassen*, fragende Gelassenheit] [...]«  
Martin Heidegger, 1930–1931<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Heidegger, *Seminare: Platon–Aristoteles–Augustinus*, GA 83, 81. Here and in what follows, when no English translation of a foreign title is specified, it means the translation is my own.

»But philosophy has perhaps commenced by distributing the middle voice, expressing a certain intransitiveness, into the active and the passive voice, and has itself been constituted in this repression.«

Jacques Derrida<sup>2</sup>

## 1. Introduction

It has been a common trope to characterize Heidegger's development as a turn away from the active, voluntarist resoluteness of *Being and Time* and the writings of the rectorship to the passive, submissive releasement of his later works.<sup>3</sup> However, the term *Gelassenheit* (›releasement,‹ ›letting-be‹) appears over a hundred times throughout Heidegger's corpus,<sup>4</sup> from as early as August 1919<sup>5</sup> all the way up to January 1976,<sup>6</sup> the year of Heidegger's death. Passages from the late

---

<sup>2</sup> Jacques Derrida, *Speech and Phenomena: And Other Essays on Husserl's Theory of Signs*, translated by David B. Allison, Evanston, Northwestern University Press, 1973, 137.

<sup>3</sup> Richard Polt, for example, speaks of »*Being and Time's* decisionistic tendencies and the later texts' nearly quietistic *Gelassenheit*.« *The Emergency of Being: On Heidegger's Contributions to Philosophy*, Ithaca, Cornell University Press, 2006, 9 (though cf. 225–226). See also the references to works by Karl Löwith, Jürgen Habermas, and Richard Wolin in Bret W. Davis, *Heidegger and the Will: On the Way to Gelassenheit*, Evanston, Northwestern University Press, 2007, 322–323 note 6.

<sup>4</sup> Many of these can be found in the recently published *Zum Ereignis-Denken*, GA 73.1 and GA 73.2, and *Anmerkungen I–V (Schwarze Hefte 1942–1948)*, GA 97.

<sup>5</sup> Heidegger, *Phänomenologie des religiösen Lebens*, GA 60, 309. For the date, see Theodore Kisiel, »Notes for a Work on the ›Phenomenology of Religious Life: (1916–19),« in: S. J. McGrath and Andrzej Wierciński (ed.), *A Companion to Heidegger's Phenomenology of Religious Life*, Amsterdam, Rodolpi, 2010, 312.

<sup>6</sup> Heidegger, *Gedachtes*, GA 81, 319. Heidegger was also discussing the role of *Abgeschiedenheit* or »detachment« in Eckhart with Bernhard Welte less than two months prior to his (Heidegger's) death. See Bernhard Welte, »Erinnerung an ein spätes Gespräch,« in: Alfred Denker and Holger Zaborowski (ed.), *Martin Heidegger/Bernhard Welte: Briefe und Begegnungen*, Stuttgart, Klett-Cotta, 2003, 149–150. Eckhart often uses the Middle High German *abegescheidenheit* (and its cognates) synonymously with *gelâzenheit* (and its cognates). See, for example, Eckhart's early tract *Die rede der underscheidung*, §21, in *Meister Eckhart: Die deutschen und lateinischen Werke*, herausgegeben im Auftrag der deutschen Forschungsgemeinschaft, Stuttgart/Berlin, Kohlhammer, 1936, DW 5:274–284, especially 283. Heidegger himself brings *Gelassenheit* and *Abgeschiedenheit* together in a note to »Time and Being.« Heidegger, *Zur Sache des Denkens*. GA 14, 20 note 6. For a much earlier parallel, cf. Heidegger, *Phänomenologie des religiösen Lebens*, GA 60, 308–309.

1920s and 1930s challenge any univocal prioritization of activity in this period, and those from the mid-1940s to the 1970s challenge any univocal prioritization of passivity. For both the early and late Heidegger, by which I just mean Heidegger's writings before and after the *Beiträge*,<sup>7</sup> *Gelassenheit* must be understood not in terms of the active or passive voices, but in terms of the middle voice, even though there are many different senses of *Gelassenheit* in play throughout his corpus. After briefly explaining the middle voice, I will argue for the medial or middle-voiced character of some of these different senses<sup>8</sup> by interpreting a little-studied lecture course given shortly after *Being and Time* and another text written at the end of the Second World War. Not only will this allow us to find a certain unity in Heidegger's path of thought; it will also show how Heidegger's appreciation of the middle voice stands as a significant contribution to efforts to think outside of metaphysical binaries such as activity and passivity.

## 2. The Middle Voice

In the active voice, a subject does something to an object («I hit the car»). In the passive voice, something is done to a subject by an object («I was hit by the car»). Notice that, in these two examples, that which is hit plays no part in what is expressed by the main verb. »Hitting,« it would seem, is something that is only either done or suffered. Yet if we pay attention to everyday language, another possibility suggests itself. When we say, »There was an accident,« we are describing an event in which subject and object are implicated, in which each is neither entirely active nor entirely passive. In languages such as Ancient Greek, there is a third grammatical voice for such phenomena, referred to as the middle voice. I cannot delve into the intricacies of this voice here,<sup>9</sup> nor into the interesting ways it has

---

<sup>7</sup> This could certainly be more nuanced, even with regard to *Gelassenheit*, which plays an important role in Heidegger's very early work on the phenomenology of religious life and on Eckhart in particular.

<sup>8</sup> The four senses of *Gelassenheit* I do not discuss are the early theological sense, Heidegger's use of *Gelassenheit* in relation to the divine in Hölderlin, the *Gelassenheit* »of the everyday, free perspective« (*Die Grundbegriffe der Metaphysik*, GA 29/30, 137), and *Gelassenheit* as a comportment vis-à-vis technology.

<sup>9</sup> Cf. Émile Benveniste, »Active and Middle Voice in the Verb,« in: Émile Benveniste,

been appropriated philosophically, above all in the 20th and 21st centuries,<sup>10</sup> but it is not hard to see that an appreciation of this voice (as well as of its traces in modern languages) would be invaluable for thinking through and beyond modern subjectivity.

Heidegger, one of the greatest critics of such subjectivity, was well aware of the significance of this grammatical structure. He invokes it several times throughout his corpus, most famously with regard to the Greek verb *apophainesthai* in *Being and Time*.<sup>11</sup> He also

---

*Problems in General Linguistics*, translated by Mary Elizabeth Meek, Miami, University of Miami Press, 1971, 145–152; Jan Gonda, »Reflections on the Indo European-Medium I« and »Reflections on the Indo European-Medium II,« *Lingua*, 9 (1), 1961, 30–67 and 175–193; Suzanne Kemmer, *The Middle Voice*, Amsterdam, J. Benjamins, 1993; and Allan J. Rutger, *The Middle Voice in Ancient Greek: A Study in Polysemy*, Amsterdam, J. C. Gieben, 2003.

<sup>10</sup> See the texts listed in footnote 17, below, as well as Hans-Georg Gadamer, *Wahrheit und Methode: Grundzüge einer philosophischen Hermeneutik*, Tübingen, Mohr Siebeck, 1990 (*Gesammelte Werke*, vol. 1), 109–115 (on the middle voice of play); Jacques Derrida, »Différance,« in: Jacques Derrida, *Margins of Philosophy*, translated by Alan Bass, Chicago, University of Chicago Press, 1982, 9 (on the middle voice of *différance*); Reiner Schürmann, *Broken Hegemonies*, translated by Reginald Lilly, Bloomington, Indiana University Press, 2003, *passim* (on middle-voiced language and phenomena as they appear throughout the history of philosophy and on the middle voice as a way in which to think an-archically); Michael Naas, *Turning: From Persuasion to Philosophy: A Reading of Homer's Iliad*, New Jersey, Humanities Press, 1995, 19–20 and 29 (on the middle voice of persuasion); Charles E. Scott, »The Middle Voice of Metaphysics,« *The Review of Metaphysics*, 42 (4), 1989, 743–764 (on the middle voice of the will to power and the eternal recurrence in Nietzsche); Walter Brogan, »The Middle Voice of Charles Scott,« *Epoché*, 17 (1), 2012, 89–97 (on the middle voice in Charles Scott's work); David Lewin, »The Middle Voice in Eckhart and Modern Continental Philosophy,« *Medieval Mystical Theology*, 20, 2011, 28–46 (on the middle voice in Eckhart, Heidegger, Derrida, and Ricoeur); and Philippe Eberhard's recent work on the middle voice of Gadamer's hermeneutics, of theology, and of postmodernity. See Philippe Eberhard, *The Middle Voice in Gadamer's Hermeneutics: A Basic Interpretation with Some Theological Implications*, Tübingen, Mohr Siebeck, 2004; »Gadamer and Theology,« *International Journal of Systematic Theology*, 9 (3), 2007, 283–300; and »The Medial Age or the Present in the Middle Voice,« *International Journal of the Humanities*, 3 (8), 2005/2006, 125–134. Finally, see Vincent Pecora, »Ethics, Politics, and the Middle Voice,« *Yale French Studies*, 79, 1991, 203–230.

<sup>11</sup> Heidegger, *Sein und Zeit*, GA 2, §7. See also the following texts by Heidegger: *Vorträge und Aufsätze*, GA 7, 214, 272; *Was heißt Denken?*, GA 8, 160; *Wegmarken*, GA 9, 430; *Einführung in die phänomenologische Forschung*, GA 17, 28; *Prolegomena zur Geschichte des Zeitbegriffs*, GA 20, 111; *Die Grundbegriffe der antiken Philosophie*, GA 22, 129; *Die Grundbegriffe der Metaphysik: Welt, Endlichkeit, Einsamkeit*, GA 29/30, 449; *Vom Wesen der Wahrheit*, GA 34, 137, 142, 203, 222–223; *Zur*

draws on and develops new linguistic devices to convey a middle-voiced understanding of being and our relationship to it, prior to the bifurcation into subjectivity and objectivity. These include impersonal expressions such as »es weltet« (1915) and »es wertet« (1919);<sup>12</sup> cognate nominatives such as »Zeitlichkeit zeitigt« (1927),<sup>13</sup> »Welt weltet« (1936),<sup>14</sup> »Das Ding dingt« (1949),<sup>15</sup> and »Sein ›istet«

---

*Auslegung von Nietzsches II. Unzeitgemässen Betrachtung*, GA 46, 37; *Parmenides*, GA 54, 152, 159; *Heraklit*, GA 55, 338; *Phänomenologie des religiösen Lebens*, GA 60, 207 note 11, 271; *Phänomenologische Interpretationen ausgewählter Abhandlungen des Aristoteles*, GA 62, 357 note 39; *Anmerkungen I–V (Schwarze Hefte 1942–1948)*, GA 97, 262.

<sup>12</sup> Heidegger, *Zur Bestimmung der Philosophie*, GA 56/57, 46, 48 and 73. Hans-Georg Gadamer relates that in 1920–1921 Ochsner informed him that Heidegger had used the phrase »es weltet« in a 1915 lecture course. This led Gadamer to believe that Ochsner may have been the first to know that »the young Heidegger already at that time in no way whatsoever thought in a transcendental-philosophical fashion.« »Es beweist in meinen Augen, daß der ganz junge Heidegger bereits damals ganz und gar nicht transzendentalphilosophisch dachte.« Cf. Hans-Georg Gadamer, »Der erste Botschafter aus Freiburg,« in: Curd Ochswadt and Erwin Tecklenborg (ed.), *Das Maß des Verborgenen: Heinrich Ochsner 1891–1970 zum Gedächtnis*, Hannover, Charis, 1981, 230. Bernhard Welte, however, in an unpublished record of a conversation he had with Ochsner on 21 September 1957, writes that Ochsner told him Heidegger had used the phrase *die Welt weltet* in a transitive sense in 1915. The entire passage is worth citing in full: »Auf einem Spaziergang erzählte ich O., Gustav Siewerth habe mir gesagt, er glaube einen Anstoß zu Heideggers Interesse an der Sprache gegeben zu haben. / O. meinte dazu, dies sei wohl bis zu einem gewissen Grade möglich, indessen stehe es fest, daß Heidegger selbst schon sehr früh auf diese Spur gekommen sei. Er, O., habe etwa im Jahre 1915 mit Heidegger zusammen das Buch von Lask über das Urteil gelesen. Damals schon habe Heidegger alētheia als a-letheia verstanden. Damals schon habe er die Formel gehabt, ›die Welt weltet‹ und hinzugefügt: in transitivem Sinn, damals schon habe er die Bedeutungstheorie der Sprache verworfen und damit den Gedanken (dies vor allem gegen Rickert), daß allein das Urteil die entscheidende signifikative Form der Sprache sei. Damals schon habe der Sinn des ›istet‹ ihn am meisten beschäftigt. / Dies sind lauter Dinge, so bemerkten wir zusammen, die im veröffentlichten Werk Heideggers zum Teil erst sehr viel später ausgesprochen wurden. Er blieb in seinen Anfängen und kehrte später nur tiefer in diese ein.« Cf. Bernhard Welte, »Aufzeichnungen aus meinen Gesprächen mit Heinrich Ochsner,« 3, unpublished notes available at the Universitätsarchiv in Freiburg under access number E 8/934. Compare the rather different published version in Ochswadt and Tecklenborg (ed.), *Das Maß des Verborgenen*, 215.

<sup>13</sup> Heidegger, *Sein und Zeit*, GA 2, 435.

<sup>14</sup> Heidegger, *Holzwege*, GA 5, 30. For more on the significance of this phrase, see Giulia Lanzirotti's contribution to this volume.

<sup>15</sup> Heidegger, *Bremer und Freiburger Vorträge*, GA 7, 175.